

Süß und ehrenhaft ist der Tod für das Vaterland - *Dulce et decorum est pro patria mori*

Zum Volkstrauertag 2008

I. Tod für das Vaterland

Bis vor einigen Jahrzehnten war es in Deutschland möglich, eine Rede oder Besinnung zum Volkstrauertag unter dieses Zitat zu stellen. Tausende, wohl zigtausende von Todesanzeigen über gefallene junge Männer standen entweder ausdrücklich unter diesem häufig auch lateinisch wieder gegebenen Wort, oder sie waren in diesem Geiste verfasst. Heute ist nicht anzunehmen, dass irgendjemand in Deutschland den Mut hat, dieses Wort zum Volkstrauertag zu denken oder gar in den Mund zu nehmen. Es ist eine eigene Dekadenz, dass der Todesmut unserer Großväter und Urgroßväter, sich mit der Waffe für eine als gut und ehrenvoll angesehene Sache, nämlich die Ehre und Freiheit des Vaterlandes, einzusetzen, derartig heruntergekommen ist, dass wir, die wir außerhalb aller Gefahr stehen, etwas Ähnliches leisten zu müssen, nicht einmal mehr die Courage haben, diesen Mut anzuerkennen. Niemand traut sich heute, zum Volkstrauertag etwas anderes als das politisch korrekte Übliche darzubieten.

Die zahllosen jungen Männer, nicht nur Deutsche, sondern aus allen Krieg führenden Staaten, mögen zwar mit patriotischen Gesängen auf den Lippen gefallen sein, aber – tönt es uns aus öffentlichen Ansprachen entgegen - sie hätten es nicht so gemeint, jedenfalls wüssten wir es heute besser. In Wahrheit seien sie für den Frieden, die europäische Einigung usw. gestorben. Das ist vielleicht die größte Schmach, die wir unseren Kriegstoten antun können. Wir können nicht einmal mehr ihre Bereitschaft, ihrem Vaterland sich selbst zum Opfer zu bringen, ernst nehmen. Diesen Ernst sind wir aber unseren Vorfahren, uns selber und unseren Nachfahren, die zugleich Nachfahren der so früh auf den Schlachtfeldern Gestorbenen sind, schuldig.

II. Alte und neue Formen des Opfermutes

Diesen Ernst bringen wir andererseits aber auch nicht dadurch auf, dass wir in Missachtung des Zeitgeistes trotzig dagegen halten, das Vaterland preisen und so tun, als ob auch wir heute bereit wären, mit dem Deutschlandlied in das Maschinengewehrfeuer von Langemark zu rennen. Das sind wir doch nicht! Und vielleicht nicht nur aus Feigheit. Vielleicht sind wir klüger geworden und haben gelernt, hinter den Worten von Vaterland und Ehre Dinge zu sehen, die zeitlos wichtig sind, und für welche in einem wahrhaften Sinne auch unsere Kriegstoten ihr Leben gelassen haben.

Wir sollten fragen, welche Gedanken und Motive über mehr als 2000 Jahre dem Opfermut zugrunde lagen, welcher letztlich zum Aufbau unserer abendländischen Kultur geführt hat. Dazu hilft uns ein Blick auf das Gedicht, welchem die obigen Worte entnommen sind. Der Unterzeichner meint, dass dieses Gedicht in der Form, wie es schon oft übersetzt wurde, heute weder lesbar noch verständlich ist. Eine Gedichtsübersetzung sollte das Original so wiedergeben, wie wenn der Dichter es heute in meiner Sprache gemacht hätte. Es wird daher in deutsche Reime mit deutschen Bildern umgesetzt.

III. Horaz Ode III, 2

Dürftigkeit und Enge lerne,
junger Kämpfer, übe Drill,
schweife mutig in die Ferne,
wenn der Feind uns schaden will.

Schutzlos unter freiem Himmel
in Gefahren immerzu
stürze frisch dich ins Getümmel,
gib dem Feinde keine Ruh.

Dessen Bräute von den Zinnen
schauen zitternd dich als Held,
wenn das Blut durch Helm und Brünnen
rinnt und mancher Recke fällt.

Herrlich ist, für das zu sterben,
was wir lieben, was uns wert,
mag der Feigling nur verderben,
ihn ereilt gewiss das Schwert.

Mut und Ehre locken herrlich,
die den Kämpfer heimlich adeln,
selbstgewiss, vor Massen ehrlich,
ob sie rühmen oder tadeln.

Dumpfen Volke bleibt verschlossen,
was der Held sich stolz erringt,
der auf unbegangnen Sprossen
steigt, wenn sie im Dunst versinkt.

Lohn folgt ohne lautes Reden.
Heimatliebe, treuer Sinn
ist kein Gut für all und jeden,
und man streut sie nicht dahin.

Selbst die Tugend wird Gott strafen,
wenn sie frommen Sinn entweicht,
und es folgt dann selbst dem Braven
wie dem Lumpen Schmach und Leid.

IV. Auslegung

1. Die ersten drei Strophen beschreiben das karge Leben des Soldaten. Horaz und seine Leser lebten in einer Üppigkeit, welche bis dahin in Rom unbekannt gewesen war. Insofern ergibt sich ein guter Vergleich zu heute. Wir heutigen Europäer, wir Deutschen zumal, leben wie es für 90% der Weltbevölkerung unerreichbar scheint. Wir müssen uns fragen, ob wir angesichts unseres Lebensstils noch in der Lage sind, Opfer für Werte zu bringen, die unser individuelles Leben übersteigen. Horaz appelliert also hier an seine Mitwelt, und über die zweitausend Jahre, die uns trennen, auch an uns, über Üppigkeit und Luxus nicht zu vergessen, dass es Dinge gibt, für die es sich lohnt, sein Leben einzusetzen.

2. Die 4. Strophe übersetzt den entscheidenden Satz:

*Herrlich ist, für das zu sterben,
was wir lieben, was uns wert,
mag der Feigling nur verderben,
ihn ereilt gewiss das Schwert.*

Das lateinische „patria“, für welches es süß sei zu sterben, sollte nicht nur als Vaterland oder der Staat, dem wir angehören, sondern in einem weiteren Sinne verstanden werden. Ein anderer Dichter sagt, dass es sich nur für das zu leben lohne, wofür man auch sterben könnte. Am liebsten würden wir also für das, was wir lieben und uns wert ist, nicht sterben, sondern leben. Dann sollten wir es auch tun! Auch das Geheimnis der christlichen Religion besteht darin, dass Gott das Leben derartig liebte, dass er, um es auf den rechten Weg zu bringen, dafür starb. Horaz war zwar kein Christ, aber er sagt hier, was 150 Jahre später Christen gesagt haben. Setze dich für das Höchste ein, was es gibt, mit dem Höchsten, was du hast, mit deinem Leben. Lebe das Leben oder stirb, aber stets so, dass das Ganze davon Gewinn hat. *Leben wir, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn,, so sind wir denn, ob wir leben oder sterben des Herrn* – sagt der Apostel Paulus.

Wenn du zu diesem Opfer nicht bereit bist, so will Horaz weiter sagen, sieh zu, dass du dich nicht selbst betrügst. Der Tod wird dich ebenso ereilen wie vielleicht den, welcher sich der Gefahr stellt. Dieser hat ewigen Lohn, du aber nicht. *Wer sein Leben erhalten wird, der wird es verlieren*, heißt es später ganz in demselben Sinne im Neuen Testament.

3. In der 5. – 8. Strophe wird der Kämpfer aufgefordert, sich nicht eitler Ruhmsucht hinzugeben. Es kann sein, so der Dichter, dass der Tapferkeit und dem Tod für das Vaterland ein jenseitiger Lohn winkt. Doch die Pflicht, das Vaterland oder einen diesem gleichstehenden Wert in die Höhe zu bringen, muss um ihrer selbst willen erfüllt werden. So lernen wir es später noch einmal in der Gnadenlehre Luthers und im philosophischen Sinne von Immanuel Kant. Wenn die Bereitschaft, für die Gemeinschaft das Höchste zu geben, von der Gottheit zu einem guten Ende geführt werden soll, dann dürfen wir nicht auf Belohnung schießen. Sonst entweihen wir das Edelste in uns.

Ergebnis

Es ist süß und ehrenhaft, sein Leben dafür einzusetzen, dass die Gemeinschaft den höchsten Vorteil davon hat. Unsere Kriegstoten wussten nicht, wodurch der künftigen Gemeinschaft in Deutschland oder in den Staaten unserer Feinde am besten gedient sein würde. Sie taten das, was in ihren Kräften stand und das, was sie als wertvoll erkennen konnten. Das war jenen ihr Vaterland. Für seine Würde wollte man leben und in Gefahr auch dafür sterben. Von dieser Opferbereitschaft im Leben und im Sterben spricht der Heide Horaz schon vor Christi Geburt. Das macht uns Mut, darin einen zeit- und kulturübergreifenden Wert zu sehen. Dieser Opfermut ist das eigentliche Kapital, mit welchem wir unser eigene Zukunft und damit auch die Zukunft derer, die für uns gestorben sind, gestalten können.

Was aber, wenn das Vaterland nichts mehr gilt? Wenn es keinen Wert gibt, für den wir notfalls sterben wollten, dann verschwinden auch die Werte, derentwegen sich das Leben lohnt. Das Deutschlandlied darf uns auch heute noch aus Flandern und den vielen, oft schon vergessenen, Schlachtfeldern herauf klingen und *uns zu edler Tat begeistern, unser ganzes Leben lang*.